

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

27. JAHRGANG

HEFT 4

APRIL 1961

JAHRESBEZUGSPREIS DM 36.— ODER MONATLICH DM 3.—

DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT
DÜSSELDORF

Hauptgeschäft

Königsallee 45/47
Fernruf 88 31

Abteilung für Privatkundschaft

Benrather Straße 31

Außenhandels- und Devisen-Abteilung

Breite Straße 20

Autoschalter

Königsallee 55 (Einfahrt Bastionstraße)

Filiale Benrath

Benrather Schloßallee 129

Fernruf 7 14 71

Filiale Ratingen

Düsseldorfer Straße 23

Fernruf 34 36



Zweigstellen

BERLINER ALLEE, Berliner Allee 44

BILK, Aachener Straße 2

BREHMLATZ, Brehmplatz 4

DERENDORF, Collenbachstraße 2

FLINGERN, Dorotheenstraße 1

GRAF-ADOLF-STRASSE, Graf-Adolf-Str. 76

HAFEN, Hammer Straße 40

HEERDT, Nikolaus-Knopp-Platz

OBERBILK, Kölner Straße 293

OBERKASSEL, Barbarossaplatz

RATH, Westfalenstraße 4

REISHOLZ, Henkelstraße 289

WEHRHAHN, Jacobistraße 1

WORRINGER PLATZ, Worringer Straße 87

BÜDERICH, Dorfstraße 2

Führung von Sparkonten

Sachkundige Beratung in allen Geld- und Vermögensangelegenheiten

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Blumenhaus

Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124

Am Schloß Jägerhof

Auto-Schnelldienst

Ruf 35 25 08

Haltestelle der Linien 2, 7, 11



WENN KLEIDUNG
dann zu

Settlage

DÜSSELDORF · KLOSTERSTRASSE

K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU
Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DÜSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

DREI BÜCHER ^{DES} MONATS

CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

Chr. D. Grabbe: **Werke.** Damen und Prosa. 518 Seiten, Leinen, DM 10,80

A. Hohenstein: **Wartheländ. Tagebuch a. d. Jahren 1941/42.** 320 Seiten, Leinen, DM 19,80

E. Zehren: **Die biblischen Hügel.** Zur Geschichte der Archäologie. 415 S. m. Abb., Leinen, DM 24,80

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat April 1961

1. April	Handelsvertreter Willi Hillesheim	60 Jahre
3. April	Ehrenmitglied Professor H. H. Nicolini	78 Jahre
4. April	Stadtoberinspektor i.R. Fritz Pfundt	81 Jahre
6. April	Ehrenmitglied Bürgermeister Dr. Fritz Vomfelde	61 Jahre
6. April	Zahnarzt Dr. Josef Busch	55 Jahre
7. April	Stadtbauamtmann i.R. Albert Kämper	80 Jahre
7. April	Obermedizinalrat Dr. Hans König	60 Jahre
8. April	Zahnarzt Emil Forst	65 Jahre
9. April	Ehrenmitgl. des Vorstandes Direktor Hermann Boehm	54 Jahre
9. April	Helfer in Steuersachen Fritz Krumpholz	65 Jahre
10. April	Rentner Philipp Lepper	88 Jahre
12. April	Kaufmann Max Mager	65 Jahre
13. April	Rechtsbeistand Christian Stappen	70 Jahre
17. April	Helfer in Steuersachen Paul Kirschner	65 Jahre
17. April	Bankbeamter Waldemar Schmitz	60 Jahre
18. April	Kaufmann Hans Busch	55 Jahre
18. April	Kaufmann Josef Habrock	60 Jahre



Kayermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**RUHRKOHLE
JETZT STAUBFREI**
Verkaufsagentur für
BP-HEIZÖLE

Heinrich Keusen

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Seit
1901

DÜSSELDORF · KURZE STRASSE 11 · RUF 1 28 96



Die Erfüllung Ihrer Ferienwünsche – eine Touropa-Reise

Bequemes Reisen im Liegewagen, volle Freizügigkeit am Zielort
Wir bieten eine große Auswahl an Reisezielen, auch Einzelreisen und für Autofahrer

Beratung in allen Reisefragen:

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 80771

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genieß!

20. April	Samenhändler Willy Esser	65 Jahre
20. April	Musiklehrer Albert Müllender	55 Jahre
21. April	Kaufmann Heinz Dömkes	55 Jahre
21. April	Ratsherr Hermann Röhr	60 Jahre
24. April	Beigeordneter i.R. Bernhard Hesse	60 Jahre
25. April	Baumeister Karl Helbert	65 Jahre
27. April	Landesoberinspektor i.R. Heinrich Mackenstein	81 Jahre
28. April	Kaufmann Jakob Ermen	80 Jahre
30. April	Fabrikant Emil Söhngen	82 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

Probst

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken



Kahmann & Schumacher

Volkswagen- und Porsche-Händler

Düsseldorf

Verkauf: Talstr. 6-10

Ausstellung: Breite Straße 3

Ruf 10808

Verwaltung und Reparaturwerk:

Grafenberger Allee 303-315

Ruf 666011

BANK DER



MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT
WIRTSCHAFTSBANK
EGMBH.

D Ü S S E L D O R F

B R E I T E S T R A S S E 7

Depositenkassen: Grafenberger Allee 149 und Corneliusstr. 75

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

WEDEMEYER

Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

In der Zeit vom 16. Februar bis 15. März hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

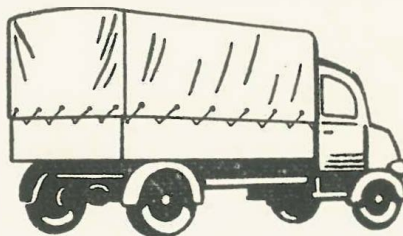
am 2. Februar	(am 5. 3. gemeldet) Oberingenieur Harry Klein in München
am 12. Februar	Kaufmann Andreas de Giorgi
am 19. Februar	Rektor i.R. Wilhelm Heinen
am 27. Februar	Kaufmann Hermann Lantermann

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte,
Decken-
und
Markisenfabrik

ANTONI - GLASBAU

BAU- UND INDUSTRIEVERGLASUNGEN ALLER ART

Schaufensteranlagen — Glasdächer

Bleiverglasungen — Glashandel

Kölner Straße 40 b

DÜSSELDORF

Fernruf 806 46/47

Die 6 gastronomischen Asse der Schneider Wibbel Gasse

De Salönkes

*Fröhliche
WEINIRTSCHAFT*

EM Breefraste



von 9—1 Uhr nachts
ständiger Einlaß

KINO



*SCHNEIDER WIBBEL
SCHUBER*

Bali Altstadt Kino spielt für Sie bei ständigem
Einlaß von 9.00 Uhr früh bis 1.00 Uhr nachts

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

30. Januar

Wenn auch inzwischen die Session der Vergangenheit angehört, so will der Chronist gern vermerken, daß unsere Herrensitzung im knüppelvollen Bierkeller wiederum großartig verlief. Lauter Zappesengel als Elferrat, die hoch auf den Schultern den närrischen Präsidenten und besten Düsseldorfer Pritschenschläger Willi Busch zum Thron leiteten. Das war allein schon eine Pfundssache. Ebenso prächtig waren die Büttendredner und Sänger, war der Empfang der Tollitäten und

der Gardien. Es regnete „Neger“ und sonstige Orden. Eine lobende Anerkennung gilt ebenfalls der Altweiberfastnacht des Heimatvereins in allen Räumen des „Zweibrücker“ unter der zügigen Regie von Hans Kölzer. Auch diese Ballnacht samt allem dazugehörigen Zauber, hielt was sie versprochen hatte.

7. Februar

Zwischen diesen beiden Terminen lag die Monatsversammlung mit der Presseschau und mit dem Vortrag von



2 x in Düsseldorf
Friedrichstr. 9 · Ruf 81666
und Hunsrückstraße 52
Ruf 29590

Wienerwald Brathendlstation

Meine überall bekannte Spezialität:

Brathendl vom Spieß

Eigene Hühnerfarm
Auch zum Mitnehmen
in der Warmhalteverpackung



Man

kauft

gut

bei



Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

KÖNIGSALLEE 56
ERSTKLASSIGE DEUTSCHE - U. SCHWEIZER MARKEN - UHREN
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

Jakob Schmitz-Salue über „echte Demokratie im Bürger-tum“. Trotz der eindrucksvollen Kundgebung der Acht-tausend und der über 50 000 abgegebenen Stimmzettel zum weiteren Schutz unseres geschändeten Hofgartens, fragte der Redner seine Hörer, ob nun auch alle vater-städtisch Gesinnten wirklich ein kommunalpolitisches Urteil, das „unter die Haut gehe“, besäßen.

Er wies in seinen Darlegungen auf den Bericht von Dr. Lamers im Januarheft des „Tor“ hin. Er zitierte weiter Staatsminister a.D. Dr. Zorn. Ferner brachte der Redner eine in der Zeitschrift „Der Städtertag“ im Juli 1960 veröffentlichte Stellungnahme des Baseler Uni-versitätsprofessors Dr. Salin. „Die Stadt“, heißt es da, „kann nur dann ihre Form finden, wenn es gelingt, ihre

HEINERSDORFF AM OPERNHAUS
 Das große Fachunternehmen des Westens

Oberg. Brauerei, „Zur Sonne“
 FLINGERSTRASSE 9
 Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung
 Die bekannt gute Küche

MAOAM
köstlich
DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

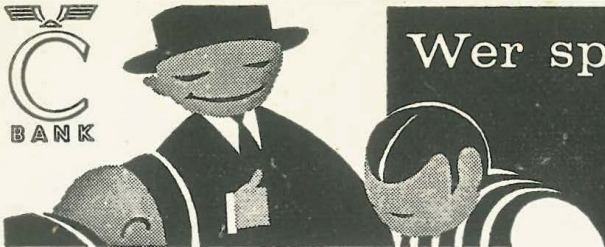
HOPPENHAUS
 SEIT 1817
 EDELKORN
EIN SPITZENERZEUGNIS DES KORNBANDES
 UNTER KORNKETTE KONTROLLE
WILHELM HOPPENHAUS KG · HAAN · RHLD

Wagen aus Bremen verdienen Vertrauen!

BORGWARD – Carl Weber & Söhne Himmelgeister Straße 45
 Ruf: Sa.-Nr. 330101 Karl-Rudolf-Straße 172

Wagen aus Bremen wurden zum Begriff für eine ganz bestimmte, sehr erfolgreiche Konzeption im Autobau. Sie sind wertbeständig und ungewöhnlich wirtschaftlich. Sie repräsentieren zeitlose Schönheit auf solider technischer Grundlage. Entscheiden Sie sich erst dann für „Ihren“ Wagen, nachdem Sie eine Probefahrt mit **ISABELLA** gemacht haben. Dieser Test wird Ihnen zeigen, daß Wagen aus Bremen wirklich Vertrauen verdienen. Bitte, rufen Sie uns an!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Wer spart, gilt mehr im Leben

COMMERZBANK

HAUPTGESCHÄFT DÜSSELDORF · BREITE STRASSE 25
ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN

Einwohner am Stadtregiment zu interessieren, sie politisch zu erziehen und sie zu echten Bürgern werden zu lassen.“

Abschließend stellte Schmitz-Salve fest, daß er weder den Rathausparteien das Wort rede, noch ein negatives Urteil über unser Staatswesen fällen wolle. Ihm ging es

in dieser Stunde nur darum, das demokratische Bewußtsein heimattreuer Düsseldorfer Bürger zu stärken.

14. Februar

Die Zusammenkunft fiel wegen des Fastnachtdienstages aus.

21. Februar

Etwas ganz Besonderes und darum Erstmaliges stand auf dem Programm: Unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes Karl Gockel, der uns so schon so manche prächtig aufgezugene Veranstaltung geschenkt hatte, wurde ein Singabend mit Volks-, Studenten- und Wanderliedern gestartet, der zur Begleitung eines kleinen Hütten-Orchesters ausgezeichnet ankam. Selten waren die „Jon-

Seite XII ►

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten.



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL

Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UHREN SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

W+J **SINZIG**

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DÜSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 243 73

GRÜNDUNGSJAHR 1851

J. WILLEMS & CO.

Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel

Fernruf 54061-69 · Fernschreiber 0858 1884

Dunnerkiel
Magenstimmer

M. LAUFENBERG · K'Ö'LN

über 25 Jahre

Schrauben · Drehteile
Werkzeuge · Werkzeugmaschinen


somit ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar
Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung

Friedrich A. Schneider · Düsseldorf
Worringer Straße 70 · Tel.-So.-Nr. 100 48

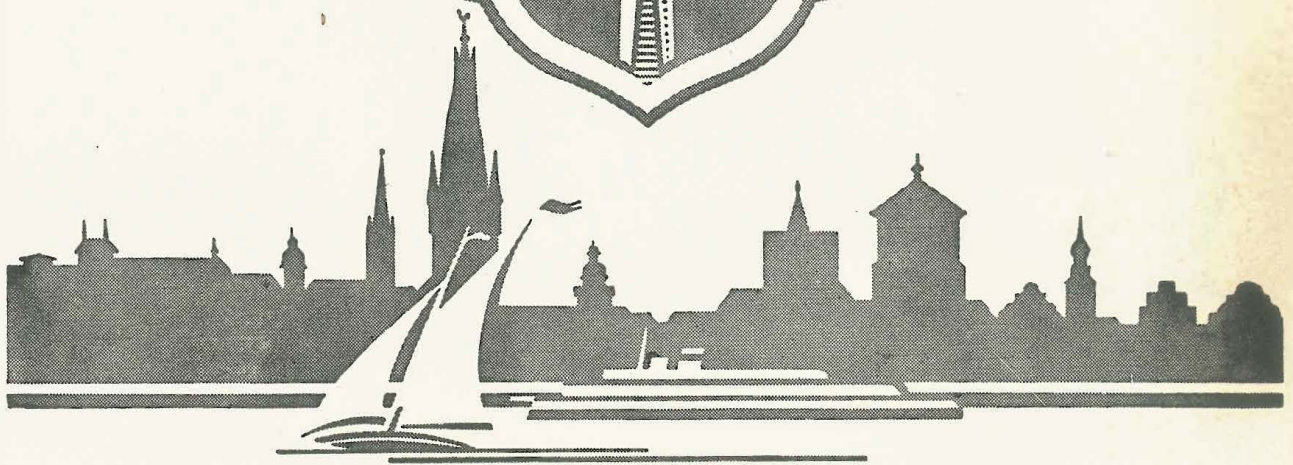


Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat



Schwabenerbräu



Dieterich

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563
Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Erste Lerche

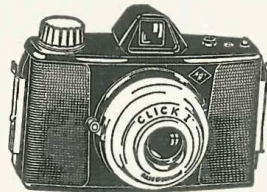
Durch die Heide streicht der Wind,
Biegt die Birken, biegt sie leise,
Kost das Haar dem Mädchen lind,
Flüstert ihr ins Ohr die Weise,
Des die Herzen trunken sind
Auf der ersten Frühlingsreise.

Doch das Mädchen spürt es nicht,
Schaut nicht in des Himmels Weite,
Nicht in Liebstens Angesicht,
Kraust die Stirn zu bösem Streite.
Zorn trübt ihr das Augenlicht. –
Still ziehn sie so Seit' an Seite.

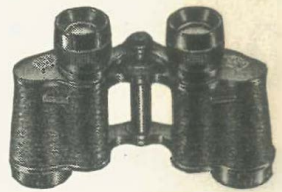
„Horch!“ – Sie neigt das Haupt und lauscht.
Andacht streicht mit leichten Schwingen
Durch die Heide hin und rauscht
Süß ihr zu – ein silbern Klingen.
Wie da Lieb und Lieb sich tauscht
Bei der ersten Lerche singen. *Hans Bahrs*



**Mehr sehen –
mehr erleben**
und alles Schöne für immer
im Bilde festhalten!
Ihr Photo-Berater
Leistenschneider
Schadowstr. 16 · Tel. 80011



Agfa Click DM 15,-



ab DM 79,- (55,-)

Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem

Asmum
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.
Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42, Tel. 445654



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

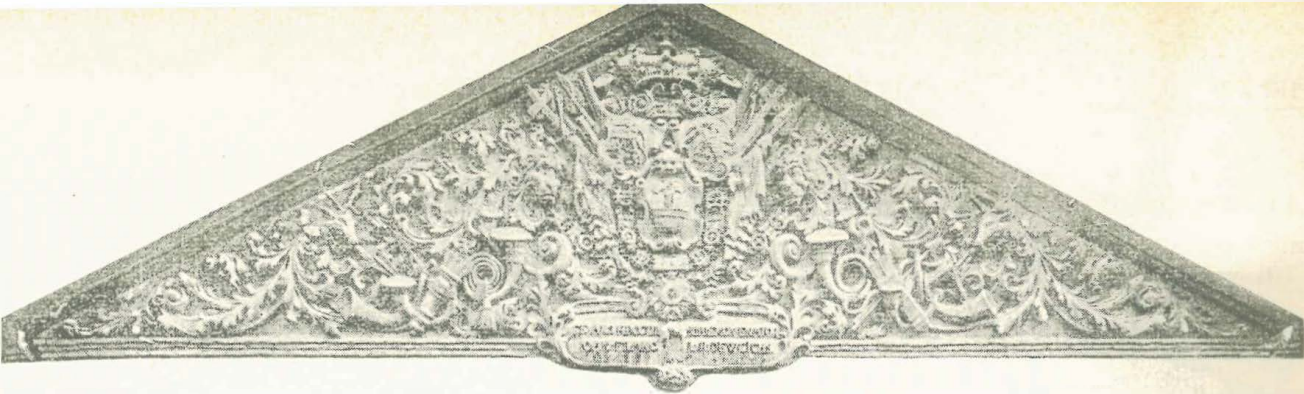
Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÖCKER

XXVII. JAHRGANG

APRIL 1961

HEFT 4



In Erwartung
des Frühlings



Die Tonhalle des vorigen Jahrhunderts (Pächter Geisler)

Wer gedenkt der Tonhalle?

Erinnerungen an eine verschwundene Kulturstätte

Auf einer öffentlichen Diskussion über den Bau einer Tonhalle in Düsseldorf referierte Gottfried Hedler als Sprecher der „Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen“ zum Schluß: „Die Lage der zerstörten Tonhalle an verkehrsreichsten Straßen im Zentrum der Stadt war äußerst günstig. Sehr oft befindet sich in Städten ein großer Saal in der sogenannten Stadthalle und auch diese ist meistens im Herzen der Stadt gelegen. Eine Stadthalle ist aber eigentlich schon mehr als nur ein städtisches Bauwerk, sie ist wenigstens zunächst eine städtebauliche Dominante und der Konzertsaal bzw. die Tonhalle müßte ein Symbol des kulturellen Lebens der Stadt sein, ein Zeichen ihrer geistigen Haltung.“

Einige Aufnahmen sollen noch einmal an die frühere Tonhalle erinnern. Sie erfüllte einst alle erforderlichen Zwecke und entsprach weitgehend den für eine neue Tonhalle gedachten Voraussetzungen – günstige Lage, der große Saal (Kaisersaal) war akustisch hervorragend. Der Tonhallengarten in seiner Gesamtanlage (auch für sommerliche Gartenkonzerte) ist unvergeßlich und zog außergewöhnlich viel Fremde an.

Daß die Stadt Düsseldorf dieses wertvolle Terrain verkaufte, ist unverständlich und keinem ansässigen Bürger der Stadt eingegangen, denn es wird sich kein vergleichbares Grund-

stück im Innern der Stadt für die neue Tonhalle finden. Zudem hatte ein bekannter Düsseldorfer Architekt (Hultsch) bereits kurz nach der Bombennacht im Jahre 1943 einen Entwurf für den Wiederaufbau (die Hauptmauern des Kaisersaals standen noch) ausgearbeitet und der Stadt eingereicht. Selbst die spätere Verbreiterung der Shadowstraße an der Hauptfront war berücksichtigt. Bedauerlich auch, daß der neue Bauherr des Warenhauses es übersehen oder vergessen hat, der vergangenen Kulturstätte an diesem Ort zu gedenken, ihr ein „in memoriam“ oder eine würdige Gedenktafel zu widmen, als der Stätte, die die musikalische

Kultur dieser Stadt über hundertfünfzig Jahre den Bürgern vermittelte und übermittelte, der musikalischen Geisteskultur, die das Verdienst hat, den Ruf Düsseldorfs als Kunststadt mit geprägt zu haben. Das an einer Sandsteinsäule eingehauene Emblem mit der Lyra kann dafür kein Ersatz sein.

In der Tonhalle fand besonders das Oratorium seit Bach und Händel sowie der nachfolgenden Zeit während des vorigen Jahrhunderts reichliche Pflege, und später kam die Symphonik der Klassiker Haydn, Mozart und Beethoven hinzu. Das Hauptportal der Tonhalle an der Schadowstraße erhielt dann auch den Schmuck der drei Büsten dieser großen Meister.

Und wer war hier nicht eingekehrt von Dirigenten, Komponisten, Musikern aller Instrumente, Interpreten hohen und höchsten Ranges, um zur Weihe, zur Verherrlichung der Musik beizutragen in der ganzen Entwicklung der letzten hundertfünfzig Jahre. Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann haben hier als Musikdirektoren der Stadt Düssel-

dorf am Dirigentenpult gestanden und gewirkt, begeistert und begeisternd als die schöpferischen Musiker ihrer eigenen unvergänglichen Werke, aber auch das schöpferische Werk ihrer Umwelt deutend und vermittelnd. Die alte Tonhalle war die Stätte der Niederrheinischen Musikfeste, die bis in unser Jahrhundert hinein Weltruf besaßen, und nur sie konnten damals und zuerst eine Sängerin wie Jenny Lind, eine Pianistin wie Clara Schumann, einen Ludwig Spohr als Geiger und Dirigenten nach Düsseldorf einladen. Auch Franz Liszt und Ignacy Paderewski wie Anton Rubinstein haben hier gespielt. Ferdinand Ries, der Schüler und Vertraute Beethovens, Ferdinand Hiller hatten wiederholt die Leitung der Musikfeste in Händen. Für lange Zeit hat Schumanns Nachfolger Julius Tausch als Komponist und Musikdirektor hier gewirkt. Berühmte Geiger wie Joseph Joachim, Pablo de Sarasate, Eugen Ysaye, Emil Sauret. Von Sängern mußten Julius Stockhausen, Schnorr von Carolsfeld, J. Messchart, als Pianisten noch Eugen d'Albert, Ferruccio Busoni erwähnt werden, während Johannes Brahms

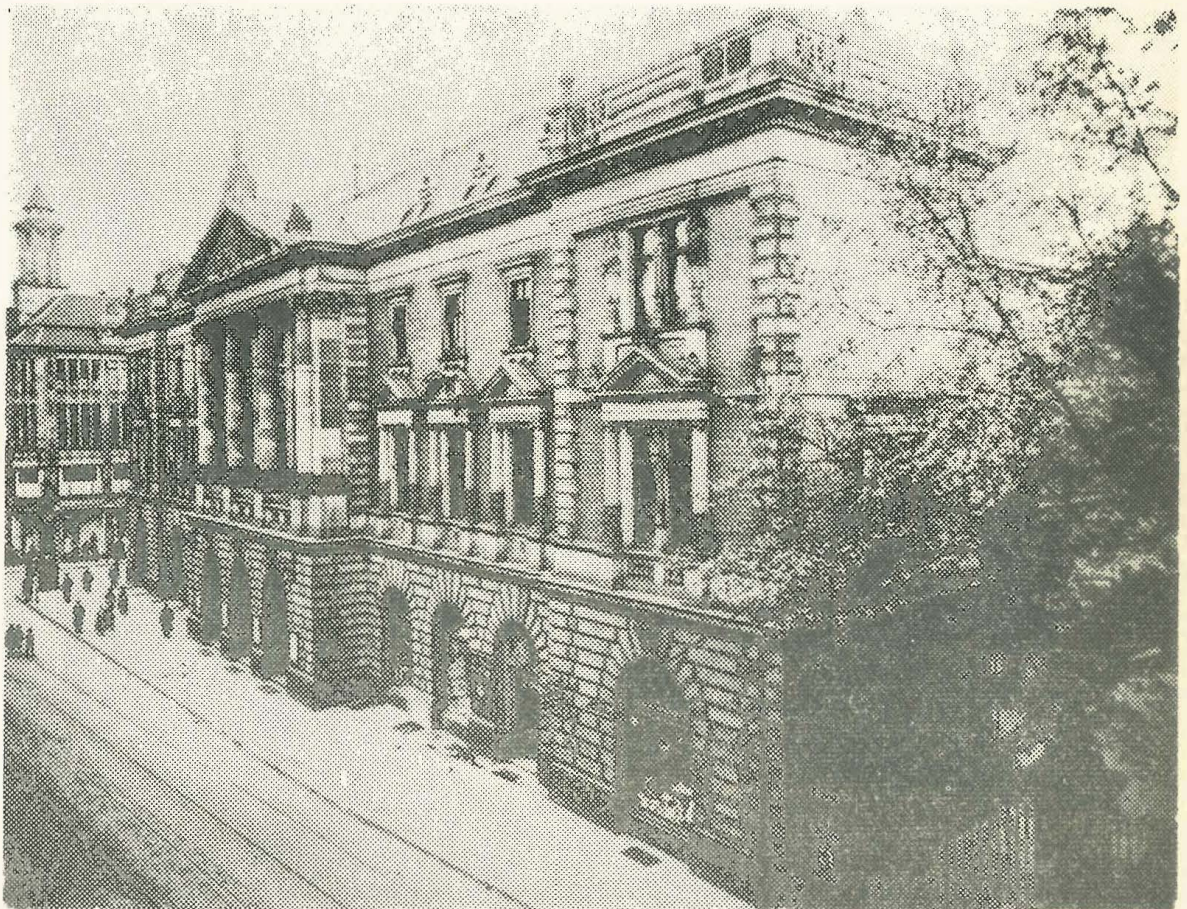


Die alte Tonhalle. Ansicht von der Tonhallenstraße

zuletzt beim Musikfest 1884 ein Konzert dirigierte.

Es ist auch überliefert und außergewöhnlich interessant für das vorige Jahrhundert, daß meistens nicht allein große Solisten den Niederrheinischen Musikfesten erhöhten Glanz ihres Rufes gaben. Zu jedem Musikfest war das Erscheinen der Komponisten der Zeit außergewöhnlich groß, und auch die Zahl bedeutender Kritiker ließ das Gewicht der Veranstaltungen und Aufführungen erkennen. So schreibt der bedeutende Philologe und große Mozart-Biograph Otto Jahn in seinem Buch „Gesammelte Aufsätze über Musik“ bereits 1855 über das Musikfest in Düsseldorf: „Ein Verzeichnis der Celebritäten zu geben, ist untunlich – wer fasset ihre Zahl. Es fanden sich Kritiker zusammen von Chorley aus London bis Hanslick aus Wien. Pianisten von Stephan Heller aus Paris bis Stein aus Reval, Komponisten von Franz Lachner bis Franz Liszt, Musikdirektoren aber gab es beinahe mehr als Geheimräte in Berlin.“

Ganz ursprünglich wurde zu den Musikfesten eigens eine große aus Holz gezimmerte Halle im Garten und im Anschluß an den großen Saal des Konzertlokals errichtet, die der Aufnahme des Orchesters, des großen Chores und der Zuhörer diente. Der Zuhörerraum bot auf einfachen Holzbänken über 2000 Sitzplätze. Oft war aber der Besuch derart, daß noch eine erhöhte Tribüne angebracht wurde und außerdem Karten für Stehplätze ausgegeben wurden. In besonderen Jahren, so heißt es, wurde der Charakter der Festlichkeit dadurch erhöht, daß gegen ein geringes Eintrittsgeld auch der Garten dem Publikum geöffnet war. So weit die ältere Zeit der Tonhalle. Von 1890 ab trat Julius Buths als Musikdirektor der Stadt an die Stelle von Julius Tausch und gab dem Musikleben einen persönlichen und großen Auftrieb. Sein Einsatz in den Konzerten des Musikvereins wie auch denjenigen der Musikfeste galt zum großen Teil der zeitgenössischen neueren Musik, insbesondere den Erscheinun-



Ansicht von der Schadowstraße



Der Tonhallengarten

gen eines Gustav Mahler, Richard Strauß und Max Reger. Richard Strauß wurde von Buths wiederholt aufgefordert, seine Werke bei den Musikfesten persönlich zu dirigieren. Die Stadt hat Buths für die Pflege der zeitgenössischen Musik vieles zu verdanken. Carl Panzners (der Nachfolger von Buths) Bestreben war, diesen Weg weiter fortzusetzen. Unter seiner Leitung hörten wir hier zum ersten Male Mahlers „Achte“.

Nur die oben in knapper Zahl erwähnten Künstlernamen, die noch für viele andere stehen, müßten auf einer Gedenktafel verewigt werden, um damit die altberühmte große musikalische Pflegestätte der Musik dem Gedächtnis

der Nachwelt zu erhalten. Auch die anderen Tonhallenkonzerte, über die der Verfasser dieses Beitrags in der Rheinischen Post im Januar berichten konnte, und die etwa ein halbes Jahrhundert die Bürgerschaft erfreut und erbaut haben, müßten hier verzeichnet werden.

Die Tonhalle war auch wiederholt Ausstellungen vorbehalten, besonders in der Zeit des letzten Ausbaues. Damals gab sie dem gesamten Kunstgewerbe um die Jahrhundertwende wiederholt Raum. Auch die verschiedenartigsten Kongresse politischer und wirtschaftlicher Art wurden hier abgehalten, und nicht zuletzt war die gesamte Tonhalle mit allen ihren Sälen der Ort der Feste der Deutschen Bühnengenos-

senschaft, die ihr einmaliges Dekor von vielen Künstlerhänden der Akademie als Schmuck erhielten, die ein Künstlervolk, seine Mitwirkenden wie seine Besucher von hier und von weiter zusammenbrachten, um mit seinen heiteren Festen dem alternden Schauspieler und Sänger sein späteres Leben wirtschaftlich zu erleichtern, eine große und edle Tat, die zu jener Zeit selten und in dieser Form einmalig war. Zur besseren Übersicht des gesamten Tonhallenprojektes fassen wir nochmals zusammen:

Für die regulären Konzerte des Musikvereins stand in der Wintersaison, also im Gegensatz zu der für die Niederrheinischen Musikfeste aufgeführten Halle, der große Saal des Geislerschen Lokals am „Flinger Steinweg“, der späteren Shadowstraße, zur Verfügung. Aus alten Programmen ist zu ersehen, daß der Besitzer gewechselt hat, und so lesen wir für denselben Saal außer dem letzten Namen der Jansensche bzw. Beckersche Saal. Kurz vor dem Niederrheinischen Musikfest des Jahres 1866 ist ein erster Bauabschnitt der früheren Tonhalle ausgeführt worden. In den Jahren

1888/89 wurde der Kaisersaal renoviert, das gesamte Areal der älteren Tonhalle nach Plänen des Architekten Dr. Pfeiffhoven an den beiden Straßenseiten (Shadowstraße, Tonhallenstraße) großzügig umgebaut und nun repräsentierte seit dieser Zeit die Tonhalle mit ihren fünf Sälen, dem behaglichen und vornehmen Restaurant, dem wundervollen Garten, die Stätte für die musikalische Kunst und der Musikfeste wie auch des gesellschaftlichen Lebens der Stadt, wie sie schöner und besser kaum gedacht werden konnte und um die uns die größeren Nachbarstädte beneideten.

Die 15 Jahre nach dem letzten Kriege haben es leider noch nicht vermocht, entsprechend der großzügigen Stadtplanung und des Ausbaues, eine Stätte ähnlich der alten Tonhalle erstehen zu lassen. Rheinhalle, Schumann-Saal, Saal im Arnoldhaus sind Provisorien. Die musikalische Kultur dürfte gerade in Düsseldorf mit der Tradition als der Kunststadt am Rhein nicht ins Hintertreffen geraten, sondern tonangebend und hervorragend sein unter den Städten des Gebietes an Rhein und Ruhr.

Gottfried Hedler



Scherenschnitt von Wilhelm Müller

Dr. Manfred Lamers

Die zweite Verkehrsebene

Urbanität und Funktionalität — Verkehrsüberschwemmung der Großstädte

Die verkehrszerstörte Stadt

Schrittweise, teils als Über- und Unterführung von Plätzen und Kreuzungen, teils als verlängerte Brückenrampe, dehnt sich die zweite Verkehrsebene im Innern der Großstädte aus. Der Raumbedarf der Verkehrsmittel wächst mit ihrer Produktion, die sich wiederum anstrengt, mit der Steigerung des Lebensstandards und letztlich dem Geburtenzuwachs Schritt zu halten. Ein Nachlaufen, das sich leicht fest- und damit totläuft. Aber noch ist das Wort von der „naturnotwendigen Produktionseinschränkung“ nicht gefallen. Und so wird bei unbeeinträchtigtem Wohlstand in 10 bis 20 Jahren entweder im Stadtinnern jedweder zu Fuß laufen oder mehrgeschossige Straßengebäude zwischen den Häuserzeilen aufgerichtet sein oder schließlich, was wahrscheinlicher ist, nur einige Hauptfließbänder mehrgeschossig das Stadtinnere durchschneiden oder tangieren, während die dazwischenliegenden Straßenzüge zu Fuß durchgangen werden müssen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die motorisierten Verkehrsmittel, zumal das Auto, ihre Anziehungskraft auf die Käufer einbüßen, wenn nämlich die gegenseitige Bedrängnis unterträglich, und das Auto als Ausdruck des Geltungsbedürfnisses untauglich geworden ist. Aber selbst bei dieser Perspektive wird sich die notwendige Beförderung als Mindestverkehr durch die Extreme hin durchsetzen.

Mit der zweiten Verkehrsebene beginnt ein weiterer bedeutender Abschnitt im Strukturwandel der modernisierten Großstadt. Die Grundstücksumlegung in den zerstörten Nachkriegsstädten konnte nicht den Raum schaffen, den die Reißbrettplanung einer modernen Stadt verlangt. Die großen Funktionsbereiche einer

Stadt, wie der Wohn-, Geschäfts-, Beförderung- und Gemeinschaftsbereich konnten daher nicht in sich geschlossen tangential aneinander herangeführt werden, sondern mußten in letztlich dörflicher Struktur weitgehend ineinander verwachsen bleiben. Dieser gordische Knoten wird in zunehmendem Maße mit dem Schwert der Verkehrsbahnen zerschnitten. Es droht die verkehrszerstörte Stadt.

Tiefere Ursache: Funktionalität des Daseins

Die aufgezeigte Gefahr läßt sich auf eine allgemeinere Ursache zurückführen, nämlich die Funktionalisierung des menschlichen Lebens. Der Mensch wird durch den zunehmenden Umgang mit Apparaten und Maschinen, durch die Wahl und den Gebrauch typisierter Dinge und durch das ständige Ein- und Ausordnen von Etwas in hierarchisch gegliederte Organisationen verleitet, ein bloßer Verrichtungsmensch zu werden. Schöpferisches, weiter nicht ableitbares Denken und Fühlen wird ihm immer seltener abgefordert. Sein Leben findet er weitgehend fertig durchrationalisiert vor. Die rational vereinfachte Funktionalität des Lebens beschränkt sich nicht auf den einzelnen. Das moderne Gemeinschaftsleben verläuft in gleichartigen Bahnen. Was die Gemeinschaft ihren Mitgliedern zur Verfügung stellt, ist Funktionsermöglichung und -erleichterung. Immer häufiger wird das Bild der Maschine als Symbol gewählt für den durchrationalisierten und mechanisch arbeitenden Prozeß modernen menschlichen Lebens. Verräterisch ist gerade hier die Sprache, wenn verschiedenartigstes Geschehen mit dem seinem Inhalt völlig fremden Wortschatz der Mechanik ausgedrückt wird. Die Freude am Ablaufen von Etwas, das bereits

dem Gelingen gleichgeachtet wird, kennzeichnet die rein funktionelle Teilnahme an den Lebensvorgängen, deren Echtheit dadurch fragwürdig wird. Das alles nun ist für den Menschen unter dem Gesichtspunkt seiner Verwirklichung nur negativ in seinem Totalitätsanspruch, dem er sich indessen entziehen kann. Die schematische Bedarfsdeckung, die vom Endprodukt her fast unüberschaubare Arbeitsteilung und -lenkung und die Typisierung maschinell hergestellter Produkte sind einige der lebensnotwendigen Grundlagen unseres Daseins, deren Wert kaum überschätzt werden kann. Die Funktionalität des Daseins bietet ein nicht geringes Maß an Sicherheit, Beständigkeit, auch Freiheit, kurz das, was in früheren Kulturen die stetige Teilhabe an einer ungestörten Natur gewährte. Aber über das Gefühl der Leere, das in der Seele des Menschen bei aller Verantwortung für seine Verrichtungen immer wieder aufsteigt, werden viele nur durch „hochtourige“ Steigerung ihrer Verrichtungen Herr. So entsteht die Sucht nach der Totalität der Funktion, des „reibunglosen, ununterbrochenen Verlaufes“ der Verrichtungen. Hier verliert sich der Mensch in eine ihm wesensfremde Übersteigerung. Es ist ihm nicht genügend Raum geblieben, um aus der Funktionalität herauszutreten in das ihm Eigene und Gemeinschaftliche, das er brach liegen fühlt.

Folgen für die städtische Gemeinschaft

Angesichts seiner Lebensfunktionalität sieht sich der Mensch vor die Aufgabe gestellt, das Verrichtende in seinem Leben einzudämmen und sich Lebensraum zur Entfaltung des Eigenen und Gemeinschaftlichen freizuhalten. Diese Aufgabe stellt sich in erster Linie dem Städter, zumal dem Großstädter. Was die Einwohner einer Großstadt miteinander verbindet, ist nur wenig mehr als die gemeinsame Örtlichkeit und die Teilhabe an den Funktionsleistungen städtischer Betriebe und Behörden. Gelegentlich eint sie die Symbolwirkung eines Sporthelden oder einer Fußballmannschaft, die Abscheu vor einem Verbrechen oder ein vaterstädtischer Ehrgeiz. Das gemeinschaftlich verfolgte Anliegen

oder Interesse wird aufs Ganze gesehen seltener. Das „Leben in der Stadt“ wird bezeichnend genug als „Getriebe“ empfunden, aus dem ein für allemal zu entfliehen nur Arbeit und Wohnung verbieten. Was bleibt, sind die Wochenend- und Ferienfluchten, ist die alltägliche Flucht ins privat Vereinzelte und Grüppchenhafte, das bei dieser Haltung zu gemeinschaftsbildenden und -fördernden Impulsen unfähig werden muß. Offenbar hatte F. L. Wright recht, als er auf die Frage, wie in die gewaltigen mechanisierten Stadtkollektive wieder ein Zug von Individualität, Persönlichkeit, Spontaneität und Freiheit hineinzutragen sei, nur antwortete: „Raus“.

Geistige Überwindung der Verkehrsherrschaft

Diese Resignation angesichts der Aufgabe, das Städtische als kulturelle Hochstufe des Gemeinschaftslebens auch heute zu bewahren, ist überall spürbar, wo die beiden Wesenszüge der Stadt, die Eberhard Schulz in seinem Buch „Zwischen Glashaus und Wohnfabrik“ (S. 150) treffend mit „Bewegungsmaschine“ und mit „Gehäuse und Raum“ beschreibt, verschoben sind zu einem Übergewicht des Bewegungselements.

Gewiß ist „das in Bewegung sein“ der entscheidende Zug des Zeitalters. Aber schon wird zunehmend erkennbar, wie das „Im-Zentrum-Verharren-Wollende“ nach Ausdrucksformen verlangt. Eine Stadt, die – gerade auch heute – das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Elementen verliert, entartet.

Die Pflege der dem Städter eigentümlichen Eigenschaft des „Im-Zentrum-Verharren-Wollens“ kennzeichnet seine Urbanität. Dem bildhaften Gegensatz von Gehäuse und Maschine entspricht der geistige von Urbanität und Funktionalität. In diesem Gegensatz läßt sich die ganze Spannung des großstädtischen Lebens von heute begreifen. Das uferlos strömende, monoton maschinelle, stetige „in Bewegung sein“ bedarf der Beherrschung durch das urban Verharrende, auffangend Lenkende und Zurückstoßende. Die Bereiche der Stadt, in denen sich Urbanität bildet, dürfen nicht gleichzeitig

durch die Funktionalität des großen Getriebes ausgehöhlt und atomisiert werden.

Urbane Haltung fordert nicht nur technische Lenkung und Bewältigung, sondern Aussparung und wertende Einordnung des Getriebes. Der verheerendste Virus im Getriebe der Großstadt ist das Automobil. Immer häufiger wird seine zersetzende Wirkung auf den Städtebau erkannt. Sein massenhaftes, schwärmendes Erscheinen verleitet zu Metaphern aus der Insektenwelt wie „Blechmilben“ (S. v. Radecki) oder „Mikroben“ (Schulz) aber auch zu richtungsweisenden Werturteilen. „Das Automobil ist keine Gottheit“ – der man die Herrschaft überläßt –, „das Automobil ist eine Dienerin; der Verkehr ist nicht, wie oft angenommen wird, das Problem Nr. 1 des Städtebaues“, schreibt Le Corbusier. Der Holländer Mart Stam erkennt, „die Ödflächen, die das Auto in unseren Städten erobert, sind für uns immer verloren“. Schulz (a.a.O. S. 65) stellt fest: „Die närrische Verkehrsphilosophie, von der tatsächlich in den letzten 30 und 40 Jahren Planer und Städtebauer fasziniert worden sind, übt keine Anziehungskraft mehr aus.“

Unterirdische Verkehrsbahnen

Vor diesem geistigen Hintergrund ist der Ordnungswille zu sehen, der auf tiefempfundener Urbanität die zweite Verkehrsebene in der inneren Großstadt unter die Erde legen will. Schulz (a.a.O. S. 66) schreibt: „Eine Stadt im Fußgängerschritt zu konstruieren – in oder über der technischen Stadt –, endlich das Auto zu entmündigen und den wehrlosen Menschen zu rehabilitieren, das ist nun die neue Absicht. Der Städtebau befindet sich in einer Phase der Verdrängung. Der Motor soll hinweg von den Altären des Lebens und in die Kellertiefe hinab. Der Vorgang ist sehr komplex, und er setzt eben nur bei einzelnen Geistern ein, während gewiß oberirdisch die extrovertierte Eitelkeit, das amerikanische Spiel mit den Straßenkreuzern und ihr Infantilismus weitergeht. Aber niemand nun unter unseren Ingenieur-Baumeistern, der nicht Kanäle in der Tiefe

zieht, Fahrstraßen, die dort im Dunkeln oder im künstlichen Licht wie unterirdische Ströme rauschen, weite Parkflächen wie erstarrte unterirdische Seen bei künstlicher Belüftung und künstlichem Licht. Die technische Stadt unter der Oberfläche hat ein neues Element, was dem Bürger der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts so wichtig und verehrens-wert war, nun in sich aufgenommen und fügt das Auto zu dem anderen Eingeweide hinzu, zum Röhrenwerk der Leitungen und zur Kanalisation.“

Entscheidend ist, den Bedeutungswandel des Automobils rechtzeitig zu erkennen, das in seiner erdrückenden Massenhaftigkeit zum reinen Beförderungsmittel degeneriert. Für Repräsentation, Geltungsbedürfnis, Kutschierfreude und Reiseeugier ist das Innere der Großstädte kein Wirkungsfeld mehr. Beförderung, und zwar möglichst schnell und ungehindert, das ist, wenn nicht schon heute, so doch in wenigen Jahren der einzige Zweck des gesamten Autoverkehrs in der Innenstadt. Es ist ein für den innerstädtischen Autofahrer völlig wertloses Geschenk, ihm dabei reizvolle Ausblicke zu verschaffen, die ihn von der Konzentration, die die Fülle des Gesamtverkehrs, die Kürze und die Verästelung der innerstädtischen Verkehrswege und die Einordnungsprobleme gebieten, in unerwünschter und unzulässiger Weise ablenken. Die Romantik des Automobils ist vorbei. Verhängnisvoll, wenn auch vielleicht absatzfördernd, ist es, eine solche Romantik künstlich zu erhalten und dem durch seine Massenhaftigkeit längst zum Apparat entwerteten Automobil einen bevorzugten, stadtbeherrschenden Platz zusätzlich einzuräumen.

Die geradezu abgöttische Achtung und Verehrung des Automobils manifestiert sich in der vereinzelt, überwiegend der Vergangenheit angehörenden Bestrebung, es auf den Altar von Autohochbrücken zu erheben, zu denen die entmachtete Fußgängerschar aufblickt. Wer heute auf dem Höhepunkt des Automobilzeitalters durch aufgeständerte Verkehrsebenen die Innenstadt zu einer Automobilstadt gestaltet, erkennt dem Verkehr nicht nur einen Herrschaftsanspruch zu, der ihm nach Ansicht nam-

hafter Architekten und Städtebauer nicht zusteht, sondern verstärkt auf Kosten der Urbanität die Funktionalität der Großstadt, die wiederum die Fluchtbewegungen des unbehausten Großstädtlers erhöht und zur geistigen Entstädterung führt.

Das Ideal liegt in dem geordneten Nebeneinander von Urbanität und Funktionalität, von einer im Stadtbild sichtbaren Wertordnung, die auf den Menschen hin ausgerichtet ist, d.h. eine stadtgemeinschaftliche Lebensweise zuläßt, fördert und erstrebenswert macht. Diese Ausrichtung ist nur erreicht, wenn der Mensch das Bild des Stadttünnern beherrscht, wenn ihm, nicht seinem Vehikel, der primäre Raum gegeben wird, wenn sichtbar wird, daß

die Macht über die Apparatur der Funktionen von ihm ausgeht und nicht umgekehrt er selber zur bloßen Funktionsteilhaber degeneriert. Wer darüber nachdenkt, erschrickt bei der Feststellung, wie geringfügig oder doch selten anzutreffen der Fortschritt bei der Durchsetzung einer solchen geistigen Wertordnung ist. Es ist ein letztlich inhumaner Zug, nur eine technisch durchführbare Lösung zu suchen und ihre Beurteilung durch die vorgegebene geistige Wertordnung, die freilich erkannt werden muß, als unerheblich abzutun.

Die zweite Verkehrsebene sollte im Innern der Großstädte den Verkehr in die Tiefe ab-saugen. Nur so wird im bedeutendsten Teil der Stadt der Mensch das Stadtbild beherrschen.

Willi Schmellenbach

Alt-Düsseldorfer Albumblatt

Erinnerungen an einen alten Düsseldorfer

Er lebte in der Zeit, als Düsseldorf an der Citadellstraße und dem Berger Tor aufhörte. Gewiß, es gab noch Menschen, die weiter südlich wohnten, etwa an dem schon damals bebauten Viereck Karltor - Berger Allee - Haroldstraße oder gar an der Neußer Straße. Aber das waren „Neustädter“. Man sprach in Alt-Düsseldorf diesen Namen nie aus, ohne verächtlich mit Lippe und Schulter zu zucken. Dafür kannte man aber jeden Pflasterstein der Altstadtstraßen mit Vornamen und wußte in der Genealogie der lieben Mitmenschen bis ins dritte und vierte Glied gründlich Bescheid.

Damals also lebte er, der lebenswürdige Karl Strauss, auf der Akademiestraße, wo er in einem schmalbrüstigen Häuschen in der Nachbarschaft des Weinhauses „Zur Traube“ dem wohlloblichen Metier eines Pfandleihers

nachging. Wegen seines etwas absonderlichen Wesens war er stadtbekannt Erscheinung, wenn man das Attribut „stadtbekannt“ auf die damalige Altstadt bezog, die allerdings erheblich größer war als heute, wo es Stadtplaner gibt. Damals, da gab es, wie mir heute scheint, Menschen, die nicht nur vom Beruf oder Geschäft, von Erfolgen oder Mißerfolgen geprägt wurden, sondern die irgendwie aus ihrem Wesen, aus ihrer Verhaltensweise Persönlichkeiten waren, gleichgültig ob sie Laternenanzünder oder Oberbürgermeister, Revierpolizisten oder Spezereiwarenhändler waren. „Originale“ nennt sie ein gut Altdüsseldorfer Fremdwort.

Ich war damals, als er lebte, noch ein Junge, bestenfalls in den Flegeljahren. Aber hören wir ihn selbst: „Nu kick' Dich dat Häredötzke aan. Hm, hm, hö, hö, – Nee, wat die Ziet ver-

jeht. Jetzt is et schon zehn Jahr her, dat se dat Berjer Tor abjerisse hant, ent Blutschand' war dat, hö-hö-hö; Dunnerknipsel, mie Kragenknöppke!“

Es ist nicht leicht, aus halbkindhaften Erinnerungen ein Porträt des Karl Strauss aufzuzeichnen. Aber ich glaube, ich bin schon auf gutem

auf ein hinteres Kragenknöppke verzichtete, saß die obligate gutbürgerliche Steifwäsche nie richtig. Der Stehkragen guckte hinten in voller Schönheit aus dem Rockumschlag, so daß meistens zwischen besagten zwei Kleidungsstücken der Nacken sichtbar wurde. Der Schnallenschlips saß dann auch schief, man versteht.



Über den
Dächern
der Altstadt

Wege. Das Kragenknöpfchen bereitete Karl Strauss mehr Sorgen als die Landskronfrage den „Düsseldorfer Jonges“. Mit seinem Kragenknöpfchen hat der Karl sein Leben lang einen unerbittlichen und aussichtslosen Kampf geführt. Und dabei hat er nur ein einziges Knöpfchen getragen, nämlich vorne am Hals. Es war die Zeit der steifen Stehkragen, der Chemisettesches und der ebenso steifen Manschetten oder „Röllsches“. Da der Karl grundsätzlich

Bei Karl Strauss saß überhaupt der ganze Anzug nie ganz richtig. Irgendwie war immer der Wurm drin. Nicht, daß der Karl schlecht gekleidet war. Gott bewahre. Er galt als wohlhabend, oder wie man damals in Düsseldorf sagte: „He konnt sich jut helfe“. Aber irgendwie war alles „knöngelig“. Dat Chemisettesche guckte links und rechts aus der geblühten Weste, der Kragen lag zuweilen hinten über dem Rockumschlag, der Schlips deckte vorn dat

Krageknöppke nit. Na ja, dat Krageknöppke, dat Krageknöppke, hm-hm, hö-hö.

Dafür gab es aber einen Ausgleich. Karl Strauss trug – mindestens sonntags oder an den gar nicht seltenen Ausgehtagen – drei bis vier schwere goldene Uhrketten über der Weste, mit ebensovielen goldenen Sprungdeckeluhren.

– „Mensch, Karl, wie kömmt Du da widder aan, Du Aanjever: Vier Uhrketten! Aber Karl ließ sich nicht aus der Ruhe bringen: Er zog die Schultern noch etwas schräger, drehte den Hals zur Seite, zog die Luft durch die Nase und lächelte mit verächtlich geschürzten Lippen: „Hm, Hm, mir hant et ja.“ –

Er war kein Adonis, der Karl, wie man merkt, aber er hatte tugendhafte Grundsätze: Er ging mit jeder Beerdigung, wobei es keine Rolle spielte, ob er den Toten gekannt hatte oder nicht. „Du sollst Deine Toten beerdigen, spricht der Herr“. Es gab also in der Altstadt kaum eine Beerdigung ohne Strauss. Wenn er auf dem Wege vom „Uerigen“ zum „Goldenen Ring“ auf eine Beerdigung stieß, verließ er den Weg des Lasters und ging mit, obwohl der Weg zum Friedhof weit war.

Auf Fronleichnam zog er natürlich auch mit. Vielleicht tat er es ein ganz klein wenig auch der Nachbarschaft zuliebe: „Wat solle sonst de Lütt von mich denke, die passe genau ob, hö-hö-hö.“

Als vielseitig talentierter Mann betätigte er sich natürlich auch als Karnevalist und Büttensredner der Großen Karnevalsgesellschaft. Aber das machte er nur saisonweise so nebenbei. Sein großer Traum war das Theater und alles, was damit zusammenhing. Er kannte jedes Schauspiel und jede Oper bis zum letzten Takt. Meist saß er im alten Stadttheater auf dem Olymp. „Dat is standesjemäß. Wat solle mer dat Jeld wegwerfe. Ich komm ja nit zum Karessiere heehin.“

Wo man ihn traf, sumnte er meist irgendeine Opernmelodie vor sich hin. Er tat das besonders gern, wenn andere Leute in der Nähe waren. – Karl, wat es dat för en Melodie, die de da summt? – Bereitwillig gab er Auskunft: „Das ist die Arie des Raoul aus den Hugenotten

von Meyerbeer.“ Ja, wenn die Kunst im Spiele war, dann sprach er stets hochdeutsch. „Und das ist aus dem Rigoletto. Drenke mir noch eene? Hö-hö, dat Krageknöppke soll der Deuwel hole.“

Um der geschichtlichen Wahrheit zuliebe, es kann nicht weiter verschwiegen werden! Karl Strauss hatte außer diversen Tugenden und Talenten ein ganz kleines, liebenswertes Laster: Er trank.

Nicht, daß er von morgens bis abends betrunken gewesen wäre. Aber frostig nüchtern war er eigentlich nur sonntagmorgens bis zum Kirchengang. Er soll allerdings häufig zur Frühmesse gegangen sein. Meist ging er leicht beschwingt durch seine Tage und sumnte seine Opern vor sich her. Seine Liebe zur Kunst war so groß, daß er selber auf die Bretter mußte. Er „spielte, schau“. Natürlich nicht im Stadttheater, wohl aber im Theaterverein „Euterpe“.

Theatervereine gab es damals genug in Düsseldorf, und alle hatten ihr Publikum. Der Verein „Euterpe“ war der angesehenste. Und hier spielte Karl Strauss, hier war er in seinem Lebenselement. Und was in der „Euterpe“ aus technischen und aus noch näher liegenden Gründen nicht gespielt werden konnte, das konnte man wenigstens deklamieren.

Strauss kannte z.B. die Rolle des Marquis von Posa auswendig und konnte sie ergriffen vortragen: „O Königin, das Leben ist doch schön!“ Meist reizten ihn aber Intriganten und Theaterschurken, Franz Moor und der Jago. „Ein zuckersüßes Brüderchen, Franz heißt die Caille. Wat, wollt ehr schon jonn? Drenke mer noch eene. Hm-hm, dat Krageknöppke will widder nit pariere.“

Einmal hat ihm aber die Liebe zur Kunst einen lustig-bösen Streich gespielt. Es war nach einem Theaterabend der „Euterpe“. Karl hatte einen Husaren gespielt, einen richtigen grünen Husaren, wie sie in der Neußer Straße in der Kaserne lagen, mit hoher Lammfellmütze, Attila und großem Pallasch. Nachdem der Vorhang unter brausendem Beifall des Publikums gefallen war und das „Ensemble“ noch in trauriger Künstlerrunde beisammenblieb, konnte sich

Karl von seinem schönen Husarenkostüm nicht trennen. Und so trank man noch eins zum Abschluß eines künstlerischen Erfolges, bis der Wirt Feierabend gebot und trotz Bitten nicht mehr bereit war, seine sonst hochverehrten Gäste mit Alkohol zu laben.

So trabte Karl Strauss als treuer Husar, goldbetreßt sogar, schwankend zur heimatlichen Akademiestraße.

Aber der Hausschlüssel fand sich nicht. Naja, der steckte wahrscheinlich in seinem Zivilanzug, an den er gar nicht mehr gedacht hatte, und der hinter der Bühne des Theatersaales längst vergessen schlief.

Was blieb ihm übrig, als zu klopfen und zu rufen. Aber seine Frau schien einen wirklich gesegneten Schlaf zu haben. Schlaf hatte der Karl auch bekommen und so setzte er sich müde auf die Haustürschwelle. Schließlich kamen noch einige Spätheimkehrer des Weges. „He, Kamerad, he is aber kein Kasern'. Du moßt no de Nüsserstross.“

„Ech will no de Frau Strauss“, stöhnte der Karl.

Ah, so war das, tuschelten die feuchtfrohen Heimkehrer und fühlten Mitleid: „Frau Strauss, he sitzt ene Husar, de well nach üch erop“, schrien sie begeistert im Chor.

Endlich erschien die Gattin im Fenster des Obergeschosses: „Ech kenn kinne Husar. Maakt dat ehr futt kommt, ehr Randaleerer.“

– „Frau Strauss, lot mech doch erenn“, jammerte der Karl.

– „Ehr sollt üch doch jet schamme, en aanständige Börgersfrau um Ihr Reputation zo brenge“, schimpfte Frau Strauss und versuchte es mit einem Eimer Wasser. Aber davon wurde nur der Karl betroffen, die anderen hatten eine solche Reaktion schon vorher in ihre Rechnung einkalkuliert. – „Frau Strauss“, jubelten die Nachtschwärmer, unter die sich inzwischen auch die Nachbarn gemischt hatten, – „Frau Strauss, sitt doch nit so hartherzig, losst em doch erenn.“

– Frau Strauss war dem Weinen nahe. Wat sollten jetzt de Lütt denke.

– „Frau Strauss“, bettelte der Karl, „wellst De mich denn nit mehr kenne, ech bin doch der Karl.“

– „Hört ehr, Frau Strauss, he heißt Karl, der treue Husar; he kann nit mehr in de Kasern.“

Inzwischen lag natürlich die Nachbarschaft genußvoll in den Fenstern. Sogar gegenüber, im früheren Hontheimischen Palais, das der Feuerwache diente, lagen die Wachen im Fenster: – „Wat es loss, Frau Strauss, solle mer lösche komme?“ – „Frau Strauss“, jammerte der Karl, „kennst De mich denn nit?“ – „Ech kenn kinne Husar, aber ech ruf de Polizei, wenn ihr nit makt, dat ehr wegkömmt“, schrie Frau Strauss verzweifelt.

Das war auch wieder nicht nötig. Der Revierschutzmann hatte längst die Szene von ferne beobachtet und überlegt, ob er bei einem Übergriff der bewaffneten Macht zuständig sei. – Da aber der Tatbestand eines Volksauflaufs unverkennbar war, beschloß er, einzuschreiten. Seiner Aufforderung „Weitergehen“ wurde ad hoc Folge geleistet. Bald war der Straßensfrieden wieder hergestellt. So einfach ging das damals. Ein Pickelhelm entsprach der Leistung eines heutigen Überfallkommandos. Er hatte den Vorteil, daß er allanwesend war. – Das andere regelte sich gutbürgerlich. Der Schutzmann erkannte den Karl Strauss, verschaffte ihm Einlaß in die eheliche Behausung und bekam seinen wohlverdienten Korn. – Karl Strauss soll sich allerdings mehrere Wochen dem Anblick der Nachbarschaft entzogen haben. Aber das kann mit dem Kragenknöpfchen zusammenhängen.

Den Karl Strauss deckt seit einem halben Jahrhundert die Erde. Er war weder Beigeordneter noch Fraktionsführer noch sonst ein hohes Tier. Er war nur Düsseldorfer und dachte sich nicht einmal etwas dabei. Es ist gut so, daß er die Landskronvergewaltigung nicht mehr erleben brauchte. Wenn er noch lebte, würde er sagen: „Un dat nenne se Blinddarmoperation und Wurmfortsatz? En Blutschand es dat. De Landskron stinkt nit mie als der Rhein . . . und der ist Düsseldorf's Zierde.“



Fritz Gebhe

Eine Seidenweber-Innung in Kaiserswerth

Um 1850 schlossen sich in den Städten die verschiedenen Handwerke zu Innungen zusammen, um sich fachlich weiter zu bilden und ihre Standesinteressen besser vertreten zu können. In dem kleinen Kaiserswerth waren nur die Hausweber in einer Anzahl vertreten, daß sich eine Innung lohnte. Die Gründung der Weberinnung fand am 21. Mai 1853 im Lokale des Wirtes Antwerpen statt.

Der Vorstand setzte sich zusammen aus dem Obermeister Adam Preyer, dem Schriftführer Jakob Steves, dem Kassenführer Jakob Müller und drei Vorstehern, dazu kam eine Prüfungskommission von zwei Meistern, nämlich Eduard Dornbusch und Jakob Steves, Beisitzer war der Bürgermeister.

Die Einnahmen bestanden aus dem Einschreibegeld der Mitglieder von 1 Taler, einem Monatsbeitrag von 3 Silbergroschen und den Prüfungsgebühren von 3 Taler für eine Meister- und 1 Taler für eine Gesellenprüfung.

Folgende 48 Weber wurden Mitglied der Innung:

Arnold Andre, Christ. Bretthal, Friedr. Bretthal, Christ. Breuer, Friedr. Breuer, Adam Breuer, Eduard Dornbusch, Wilh. Dornbusch, Herm. Dornbusch, Christ. Dahmen, Heinr. Erkens, Ludwig Fuchs, Adolf Helten, Math. Helten, Christoph Cremer, Heinr. Cremer, Peter Cremer, Christian Lindecken, Jakob Lück, Jak. Müller, Peter Ophoven, Jos. Ophoven, Adam Preyer, Philipp Preyer, Wilh. Peters, Gerh. Peters, Peter Peters, Philipp Peters, Joh. Reppegather, Joh. Rüttgers, Theodor Strick, Adam Siebel, Joh. Schunk, Wilh. Schunk, Jak. Steves, Heinr. Wirtz, Jak. Wirtz, Peter Werners, Joh. Werners, Wilh. Gerst, Jak. Gerst, Severin Panzer, Wilh. Angst, Wilh. Koplek, Joh. Blum, Adolf Clemerius, Gerhard Kraft, Joh. Casel.

Bei der Gründung der Innung war in Aussicht genommen, auch eine Innungs-Krankenkasse

zur Unterstützung der Mitglieder in Krankheitsfällen ins Leben zu rufen, wozu die von der Leyensche mechanische Seidenfabrik ein gutes Beispiel gab. Herr von der Leyen fühlte sich bewogen, 3 Taler zu einem solchen Fonds beizutragen.

Es war eine stattliche Summe, die so in einem Jahre zusammengetragen wurde und womit etwas Rechtschaffenes geleistet werden konnte, wenn die rechten Männer dahintergestanden hätten. Das scheint aber nicht der Fall gewesen zu sein, denn bei jedesmaligem Jahresabschluß wies die Kasse immer nur einen Vermögensbestand von unter 20 Talern nach. Der Vorstand hatte nämlich im Hinblick auf das viele Geld geglaubt, seine Arbeit nun nicht mehr ehrenamtlich zu tun, sondern segnete sich erst selbst. Überhaupt scheint man recht großzügig mit dem Geld umgegangen zu sein, der Bote, der die zwei Meister für Prüfungen zu bestellen hatte, bekam für jeden Gang, der vielleicht ins Nachbarhaus oder nicht viel weiter ging, je 6 Silbergroschen. Als den Mitgliedern aufging, daß unter solchen Umständen niemals eine Krankenkasse zustande kommen würde, traten schon im zweiten Jahre acht geschlossen aus und später immer mehr, so daß im 6. Jahre des Bestehens nur noch 17 vorhanden waren. So schritt man im Jahre 1863 zur Auflösung der Innung. Den Kassenbestand von 6 Th. 21 Sg und 10 Pfg. sowie einige Utensilien übermachte man dem katholischen Krankenhause.

Daß mit dem Eingehen der Innung auch der Gedanke an die Wohlfahrtseinrichtung einer „Kranken- und Sterbelade“ aufgegeben werden mußte, hat am meisten der Bürgermeister bedauert, der viel von dem wohlthätigen Einfluß einer solchen Einrichtung hielt. Bei einer statistischen Erhebung schreibt er: „Kranken- und Sterbeladen“, die von sehr wohlthätigem Einfluß sind, bestehen hier zwei.“ Er hätte bestimmt eine dritte auch noch gerne gesehen.

Rudolf Weber

Zoologie der Heimat

Marienkäfer

Amtlich heißt diese variantenreiche Sippe Kugelkäfer. Denn auf den ersten Anhieb sehen sie wie eine kleine dahinfliegende oder laufende Kugel aus. Aber da viele liebe Kinder zahlreiche nette Namen haben, so bezeichnet man auch diese Kerfe als Herrgottskäfer, Sonnenkälbchen, Gottesschäflein oder als Marienkäfer. Unter der letztgenannten Bezeichnung kennt der Eingesessene die zwischen 2,3 bis 8,7 mm „großen“ und oft mit mehreren farbigen Tupfen auf den Schwingen gezierten Insekten.

Wenn im Oktober die Birken, die Stein- und Roteichen, die Buchen, Linden und die japanischen Lärchen im Aaper Wald, dazu im Hofgarten oder im Ost- und Nordpark, voller Buntheit dastehen, dann denkt diese Marienkäferfamilie wie so viele sonstige Angehörigen der Heimat an den Winterschlaf. Manche Zweibis Siebenpunkte hocken gruppenweise in einem vertrockneten Blatt, mit dessen Hilfe sie die Landung zum Fallaub baldigst anzutreten gedenken. Andere haben sich zwischen Stamm und Borke oder unter Gras und Kraut verkrochen. Sie sind die Klügsten. Die dritte Kolonne aber lebt vergnüglich vorerst noch in den Tag hinein, und wenn wir zur warmen Mittagsstunde die Südwestfront unserer Behausung betrachten, dann sonnen sich da auf dem Gemäuer Dutzende dieser Tierlein der verschiedensten Arten.

So peu à peu suchen sie unsere Räume auf. Sie laufen über Manuskripte und Zeitungen. Sie tun sich beim Mittagmahl versehentlich auf dampfenden Kartoffeln nieder oder sie fallen in die Suppe, so daß eilends der Rettungsdienst in Funktion treten muß.

Doch nach einiger Zeit merkt man nicht mehr gar zu viel von dieser Invasion. Vielleicht erlitten die Geschöpfe in ungewohnter Umgebung erhebliche Verluste. Vielleicht galt dieser Massenaufzug auch bloß als Stippvisite. Doch

ein gut Teil dieser Käferlein betrachtet in jedem Jahr unsere Wohnung als besseres Winterquartier. Von allen Zimmern ergreifen sie Besitz. Sie durchkämmen den Blumenbestand vor den Fenstern, um vielleicht noch da oder dort eine Pflanzenlaus zu erbeuten. Tagsüber sind sie meist unsichtbar. Wenn aber abends das Licht aufflammt, kriechen sie vollzählig aus ihren Winkeln. Sie fliegen über Tisch und Stühle, wetzen hurtig das Tafeltuch entlang und man hat dabei stets Angst, ihnen unversehens ein Leid zuzufügen. Einst saßen wir beim „Schlösser“, da krabbelte uns ein solcher Zweipunkt (Flügel schwarz mit zwei roten Punkten), der unbemerkt den ganzen Weg von daheim mitgemacht hatte, oben aus dem Kragen. Netterweise reichte uns Kleinholzens Willi eine noch zu entleerende Streichholzschachtel. Da steckten wir behutsam den Fremdgänger hinein. Wieder zu Hause angelangt, kam er zur Verwandtschaft auf das Tellerchen zwischen Weinbeeren, Feigen, Orangen. Die Früchte dienten teils als Versteck. Zum anderen naschten die Käferchen gelegentlich von den süßen Früchten. Warum auch nicht? Denn die Blattläuse, die sie verzehren, assimilieren ja auch die Pflanzensäfte zu Zucker.

Das ist so die Kurzgeschichte vom häuslichen Umgang mit diesen liebenswerten Marienkäfern, die sich seit Olims Zeiten der Zuneigung aller guten Menschen erfreuen. Im Gegensatz zu den Gefiederten, die durchweg diese Sippe meiden, weil die sich beim Anfassen totstellenden Tierlein zusätzlich noch einen Tropfen übelriechenden und ätzenden Blutes ausscheiden.

Von wenigen pflanzenfressenden Angehörigen abgesehen, stellen die Marienkäfer ungemein nützliche Wesen dar, weil sie als Blattlausvertilger erbarmungslos unter diesen Säftesaugern aufräumen. Als in den 80er Jahren

des letzten Säkulums die kalifornischen Apfelsinen- und Zitronenplantagen schwer unter dem Befall von Schildläusen litten, da holten sich die Farmer australische Marienkäfer nach Westamerika, züchteten sie dort und bald war die gräßliche Ungezieferplage restlos behoben. So etwas geht also auch ohne E 605!

In den Spuren der Marienkäfereltern wandeln gleichfalls die sehr beweglichen graublauen, rot punktierten Larven. Weil nun jedes Käferweibchen im Frühling nacheinander bis zu vierhundert Eier an der Unterseite der Stauden- und Gemüseblätter ablegt, so kann es, wenn viele Marienkäferweibchen auf engem Raum zur selben Frist dasselbe verrichten, zu

einem wahren Massenauftritt von Larven kommen. Wir erlebten dieses Schauspiel in einer Mörsenbroicher Schreberanlage, in der urplötzlich zu Tausenden und Abertausenden die hübsch gefärbten Tiere über Wege und Beete munter daherspurten.

Haben diese Larven genug Läuse, Raupen und sonstiges Geziefer vertilgt und ihr volle Größe erreicht, dann spinnen sie sich, im Gezwieg hängend, mit dem Sterz in Richtung zur Erde ein. Nach Verlauf einer knappen halben Woche schlüpfen die fertigen Marienkäfer aus, die jetzt getreu ihrer Tradition ebenfalls unermüdlich allen kleinen Gartenschädlingen nachstellen.

Kom(m)ödchen aus der guten Stube

Das Kom(m)ödchen, die kleine Literaten-, Maler- und Schauspielerbühne gehört schon mit zur „Guten Stube“ der Landeshauptstadt Düsseldorf. Wo in aller Welt der Name Düsseldorf genannt wird, fällt sicher auch der Name Kay und Lore Lorentz. Ja, das kleine Theater aus der Hunsrückstraße darf sogar jetzt dem „großen“ Gustaf Gründgens zu einem Gastspiel nach New York folgen. Grund genug, daß auch einmal im „Tor“ auf diese Schar Schauspieler hingewiesen wird. Wir haben Kay Lorentz um einen Beitrag aus dem letzten Programm: „Junge, Junge“ gebeten. Er stellte folgende Zeilen zur Verfügung:

„Tucholsky 1960“

Von Kay Lorentz

Darst.: Walter Gottschow

Wir stehen vor den Arbeitsämtern Schlange
Man reibt uns auf bis auf den letzten Mann!
Das Wirtschaftswunder hat uns in der Zange –
(Blick auf die Uhr) –

Verdammt, das dauert heut' mal wieder lange!
Und Hoechst und Thyssen sind noch vor mir
dran . . .

(gesprochen): Wissen Sie nicht vielleicht einen
Invaliden, der sich ein paar Mille im Monat
nebenher verdienen will?

Der Menschenmarkt ist völlig ausgestorben,
Hier steht – (entfaltet Zeitung) –
Moment, ich werde nicht draus schlau:
„Der Aufschwung hat die Konjunktur
verdorben . . .“?!
(faltet die Zeitung zusammen):

Die letzte Kraft hat man mir abgeworben,
Sie stanz bei Nordhoff – meine liebe Frau . . .

(gesprochen): Können Sie mir vielleicht einen
Tip geben, wenn Sie was von einer zer-
rütteten Ehe hören? Sie kriegen meine Villa
als Provision!

Man sagt mir auf mein Jammern und mein
Bitten:

Kopf hoch! Wir kriegen Italiener rein!
Ich hab' das Wellblech für die Nissenhütten,
Ich brauche wirklich nur noch Stroh zu schütten –
Trotz all dem Luxus meldet sich kein Schwein . .

(gesprochen): Ich flehe Sie an, wenn Sie irgendwo so'n kleinen (deutet Größe mit der Hand an) Italiener sehen, denken Sie an mich! Blitzgespräch – Lufttaxi – ich zahle alles!

Jetzt denkt der Staat zum Glück auch an Verbrecher

Als Arbeitskräfte für die Industrie,
Warum denn nicht? Auch Mörder bohren Löcher
Und mancher Prokurist ist heute schwächer
Im Rechnen als ein Gauner, wissen Sie!

(gesprochen): Wenn Sie einen Asozialen in der Familie haben sollten, der ein Ding gedreht hat, – ich suche dringend einen erfahrenen Dreher!

Dem Lehrling würde ich die Füße küssen
Und Schuhe putzen – wenn ich einen hätt'!
Mit jeder Tippe, wenn Sie eine wissen,
Selbst wenn sie bei bei Herrn Schröder rausgeschmissen,

Teil' ich das letzte Hemd und auch das Bett . . .
(gesprochen): Darf ich Ihnen mal mein Bild geben? Vielleicht interessiert sich Ihre Frau Schwiegermama für mein Betriebsklima?! Und wenn's bloß eine einzige Nachtschicht wäre!

Ich hoffe neu, seit wir vom Kanzler lesen,
Daß er dem Osten nie recht böse war,
Wenn er dabei bleibt, können wir genesen,
Bedenken Sie doch mal, die Rotchinesen,
Das wär' ein schönes Arbeitsreservoir!

(gesprochen): Ich würde sofort meine elektronische Buchhaltung auf chinesisch umstellen! Geld spielt doch keine Rolle!
Wir bilden vor den Arbeitsämtern Schlangen
Schon morgens früh um fünf – was – ich bin dran?

Erbarmt Euch meines Weibes, meiner Rangen!
Verkauft mein Werk! Ich hab nur ein Verlangen –
Ich fang bei Krupp als Hilfsarbeiter an . . .

Die letzten Seiten:

Düsseldorfer Platt

Ons Kuckucksuhr

Mer hadden ze Huus en Kuckucksuhr,
uus Schwarzwald-Tanneholz.
On wor die och janz bellig nur.
ons Mamm die wor drop stolz.

Se hot die seit em Hochzietsdag,
dröm deht se so dran hänge.
Dä Kuckuck reef bei Dag on Nacht,
dann deht d'r Papp oft schänge.

An lange Messingkette hinge zwei
verjoldete, große Jewichte,
die alle beide, schwer wie Blei,
echte Tannezappe jlichte.

Eens wor ons Kenger niemals klor,
on fonge et och jelonge,
wenn dä eene Zappe owe wor,
dann wor dä angere onge.

On Veedelstond op Veedelstond
kom dä Vogel uus däm Döhrke.
Deht „Kuckuck“ rofe, on wor bont
wie onse Wellesittich Löhrke.

Doch eines Dags stong stell die Uhr.
Ons Mamm jing för immer schlofe.
Janz stellt et jetzt em Zemmer wor,
Dä Kuckuck deht nie mie rofe.

Willy Trapp

Revierjang

So en aller Herrjottsfröhe,
 Wenn rengsöm noch alles schlöppt,
 Ben alleen ech zom Verjnöje
 Dorch et Jajdrevier jeströppt.
 Heh, em donkle Morjeschweije,
 Hät d'r Alldaach keene Platz,
 Keene Laut fällt en de Stelle
 Von des Dares Hetz on Hatz.

Stell jonn ech am Strom voröver
 En die jröne Wiese renn,
 Die voll bonte Sommertupfe
 Sech am Wasser ziehe hen.
 Wimmernd eß ne Kautz am rope,
 Jrad eß hä wohl opjewacht,
 Wie e Kengk schreit hä em Dämmre
 Ängstlech zwesche Daach on Nacht.

Lautlos föllt sech stell de Mulde
 Met em eschte Dareslecht,
 Dat wie heimlech es Jejlitzer
 Dorch die dichte Waldung brecht.
 Plötzlech steijt dä leichte Nebel,
 Helle dorch de Stämme loht,
 Vör mech litt dä neue Morje
 Överstrahlt vom Sonnerot.

Do am Wäj spellt putzech heiter
 Ene kleene Mümmelmann,
 On bestaunt die dausend Perle
 En die hohe Jräser an.
 Schmal, doch safttech eß die Wiese
 On so schön on bont bemolt.
 Ulkisch, wie dat Häske lostech
 Heh em fröhe Morje tollt!

On us jrönem Waldjestrüke
 Kömmt en Ricke op d'r Plan,
 On zwei kleene, nette Kitze
 Kicke jrot ehr Motter aan.
 Nasche aan die saft'je Blähder,
 Make dann ne Freudesprong,
 On ne Buchfink trillert fröhlech
 Weil hä jrad e Wörmke fong.

Keck flücht hä dann em Jeäste
 Wo hä dann en Arie sengt
 Als Tenor – on immer lostech
 Höher en de Boem römsprengt.
 On dorch Rohr, Jestrüpp on Wiehe
 Hör ech laute Finkeschlach,
 Enger wöhd d'r Wald on höher
 Klömm ech jetz zom Quell vom Bach.

Hoch am duveblaue Himmel
 Hängt ne Bussard stell em Wend,
 On hä luhrt schärf en de Runde
 Wo die kleene Häskes send.
 On am Hang en donkle Eiche
 Jlockt hoch ove ne Fasan,
 On ne Reiher steijt em Morje
 Wiss on jlänzend himmelaan.

On dat schöne Morjewunder,
 Wat so selden ech jesenn,
 Fällt met enem stelle Jubel
 Wohlech en mie Herz heren.
 Fröhlech on voll joder Denge
 Jonn ech späder dann nooh Hus,
 On stell freudich för mie Fräuke
 En de Vas ne Bloomestruß.

Benedikt Kippes

Ovendfahrt am Rhing

Flammt de Sonn hell henger Berje
Die am Himmel schwarzverzackt,
Sengt d'r Zoch op blanke Schiene
Laut sieh Lied em haade Takt.

Rüdesheim on Aßmannshause
Lieje noch em Sonnesching.
Berje, Hänge on de Städtches
Speej'le sech em jraue Rhing.

Hell verjoldet noch de Sonne
Hänge, Jibel, Kerktormspetz.
Jeht se onger, pastelleert se
So et schönste Beld zöletz.

Alde Burje on Fassade
Fleeje stolz aan ons vorbei,
Fauchend saust d'r Zoch met Tempo
Dorch die donkle Lorelei.

Falle dann die lezte Schatte
En dat farbefrohe Spell,
Wöhd bald onger'm Ovendhimmel
Rengs die Landschaft stomm on stell.

Benedikt Kippes

Rosen ohne Dornen

Et es nit jrad schön enjericht,
dat bei de Rose Dorne stonnt.
Denn wenn dich so ne Dorn ens sticht,
dann es dat meistens onjesond.

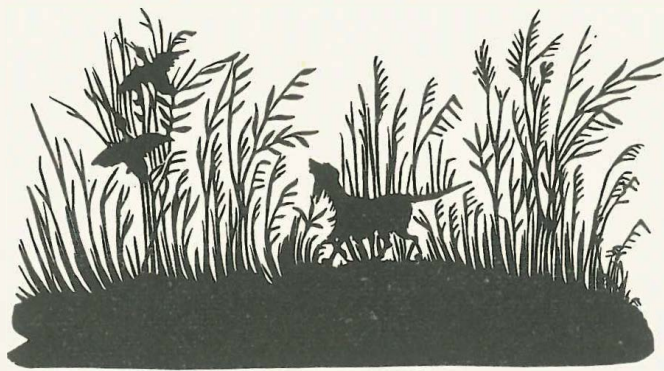
Dä Dornestech schwellt oftmols ahn,
wat jo nit jrad es anjenehm.
Du köhls din Hank am Wasserkran,
denn dat es einfach, on bequem.

Doch sind Dags drop noch Schmerze do,
dann äwer flöck ne Krankesching.
Dä „Onkel Doktor“ kikt dann no
on he befreit dich von din Ping.

Dröm, wenn du Rose koofe jehs,
jev op de Stachele acht,
domet du dich nit picke dehs,
eh da du et bedacht.

Scheeß se doch an de Kermesbud'
denn die sind frei von Dorn.
Du kömms dann nit so leicht en Wut,
äwer acht' op Kimm on Korn.

Willy Trapp



Jedes König-Pilsener

ist wie ein
Frühlingstag!



Anmutig und froh
macht seine
belebende Frische.
Darum trinken es
die Damen so gern.

Sein würziger Hopfenreichtum gepaart mit der
feinen Malzgabe lassen in uns stets gesunden
Ausgleich und heitere Harmonie erklingen.



Also ewiger Frühling durch

König-Pilsener

DAS IM BUNDESGBEIT WEITEST VERBREITETE MARKENBIER PILSENER BRAUART

KÖNIG-BRAUEREI * DUISBURG-BEECK

Zu beziehen durch die von uns belieferten

Gaststätten

sowie als Flaschenbier durch die Flaschenbierniederlage der

König-Brauerei K.-G., Düsseldorf

Ulmenstr. 118, Tel: 448528

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER
HERMANN SCHOTZDELLER

DOSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLOSSER ALT

*Schwabenbräu
Pilsener*

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat April 1961

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 4. April

Monatsversammlung

Aufnahme neuer Mitglieder

Die „Jöngkes“ überraschen uns mit „April-April“

Eierkippen

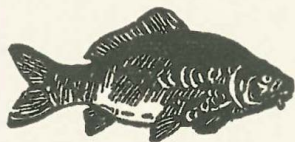
Dienstag, 11. April

Wilhelm Busch

der Einmalige!

„Besinnliches und Ergötzliches“

dargeboten von Kurt Schwelm



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zahlungserl.

Am Wehrhahn 65

Fernruf 35 23 48



FOTO-SÖHN

Fotospezialgeschäft mit

Fotoerfahrung seit 1892

FLINGERSTRASSE 20

NÄHE RATHAUS

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 216 52/2 3885

Dienstag, 18. April:

Professor Dr. Blume, Direktor des Geschwister-Scholl-Gymnasiums,
spricht zum Thema:

*„Begründung und Inhalt der bevorstehenden
Reform der Oberstufe der Gymnasien“*

Dienstag, 25. April:

Film-Abend

– Kulturfilm –

Erste Vorführung unseres neuen, vereinseigenen
Tonfilm-Vorführ-Gerätes

VORANZEIGE:

Dienstag, 2. Mai

Monatsversammlung

Ein Düsseldorfer Künstler stellt sich vor:

Kunstmaler Richard Gessner



BRAUEREI „Im Goldenen Ring“

Wwe. Richard Kampes
DÜSSELDORF · BURGPLATZ 21-22
direkt am alten Schloßturn

Straßenbahnlinien
3, 18, 23

Ruf 173 74

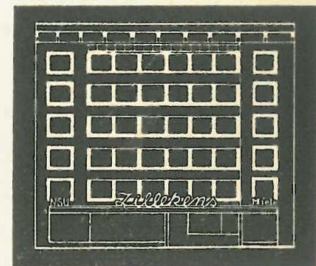
2 BUNDESKEGELBAHMEN



ÜBER 40 JAHRE ZILLEKENS

Worringer Straße 94-96 · Telefon 197 37

Fahrräder · Mopeds · Waschmaschinen · Herde
Öfen · Kühlschränke · Radio · Fernsehen · Phono
Schallplatten · Ersatzteile · Reparaturen · Kundendienst



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee

Inh. Bert Rudolph

Am Worringerplatz

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

KURT C. LENZE K. G.

Sack-, Plan- u. Jute-Gewebe-Fabriken

Aachen · Grüner Weg · Tel. 33585

Düsseldorf · Martinstr. 9 · Tel. 18915

Mülheim/Ruhr · Hofackerstr. 45/47 · Tel. 491513

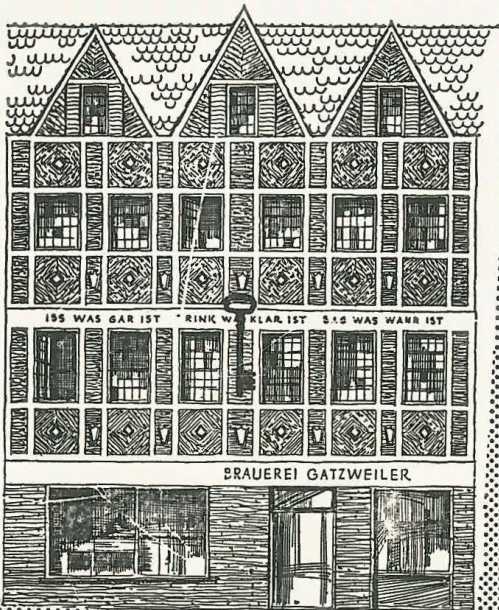
► ges“ so einmütig bei der Sache gewesen wie an diesem Abend, als sie alle Strophen – jeder besaß vorsorglich seine Textfolge – begeistert mitsangen. Zwischendurch hörte die Gemeinschaft den weittragenden Baßbariton unseres Opersängers Helmut Fehn, der „Am Brunnen vor dem Tore“, „Auch ich war ein Jüngling“ aus Lortzings „Waffenschmied“ und die gehaltvolle „Waldschenke“ darbrachte.

Den daseinsfrohen Beschluß machte das „Freut Euch des Lebens“. – Begreiflich, daß diese schönen Stunden, die den ungeteilten Beifall aller Mitglieder fanden, zur Auflockerung des Programms künftig in regelmäßigen Abständen mit anderen Texten, anderen Melodien wiederholt werden sollen.



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Sa.-Ruf 241 69



Altbekannt
in Stadt und Land,
tausendfältig
gern genannt:

„BRAUEREI „ZUM SCHLÜSSEL“

die Gaststätte mit dem leckeren

„Gatzweiler's Alt“

aus eigener Hausbrauerei

In Flaschen überall erhältlich



ATELIER BLAUERT DÜSSELDORF



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

OPTIKER
Kaiser
... das Fachgeschäft
für hochwertige Augengläser
DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 20 TEL. 132 12

28. Februar

Ein unterhaltsamer und nachdenklicher Heimatabend mit den kleinsten vaterstädtischen Geigern, Cellisten, Flötisten, Klavier- und Schlagzeugspielern der 3000 Schüler und Schülerinnen zählenden Düsseldorfer Jugendmusikschule. Dr. Julius Alf stellte als städtischer Musikreferent diese fleißig an sich schaffenden Jungen und Mädchen, von denen manche kaum sechs Lenze zählten, in den Mittelpunkt der Stunde, in der nun unter der

Hohe Auszeichnung

Dr. med. Lang, Chefarzt des Kreiskrankenhauses Wittlich, mit den Düsseldorfer Jonges seit Jahren herzlich verbunden, ist von Bundespräsident Lübke mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

BLUMENHAUS *Henny Strahl*
Kränze - Blumen - Dekorationen
Hafenstr. 1 und Mühlenstr. 13 · Fernruf 132 50

heli-KRAWATTE DÜSSELDORF
Johannes Müller Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 284 83
DER HERRENAUSSTATTER

BANKHAUS
WALDTHAUSEN & CO.
DÜSSELDORF
Hauptgeschäft: Steinstraße 4 · Zweigstelle: Hüttenstraße 11
Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

Beilagenhinweis
Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des KÜBLER-Spezialhauses, Karl-Heinz Mayer, Tonhallenstr. 11, bei. Sicher werden auch Sie für sich oder Ihre Familie einige netten Sachen finden, die Ihnen Herr Mayer gerne einmal unverbindlich zeigt.

Für Ihren Garten: Motor-, Elektro- und Handrasenmäher, Elektro-Heckenscheren, Rasensprenger, „Wolf“-Gartenkarren, Gartenschläuche u.a.m.

HOLZ-Schrock
Düsseldorf, Benrather Str. 13
Das große Fachgeschäft Ecke Kasernenstraße, Ruf 108 61, 19039

Zeitschriften
Broschüren, Kataloge
Geschäfts- und
Werbe-Drucksachen
Triltsch-Druck
Jahnstr. 36 · Tel. Sa.-Nr. 10501

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Leitung der verschiedenen Lehrkräfte eine hörenswerte Folge abrollte.

Auf ihren Instrumenten zeigten die Kinder in Einzelleistungen oder im gemeinsamen „Kleinen Konzert“ ihr schon sehr beachtliches Können. Herzlich war der Dank des Vizebaas Hans Fieseler an die Mitwirkenden, die, ehe sie der hilfsbereite Theo Pannenbecker wieder heimwärts fuhr, mit Schokoladenpackungen bedacht wurden.

Danach nahm nochmals Dr. Alf das Wort, der vom inneren Wert einer musikalischen Ausbildung sprach, die in den nach dem ersten Weltkrieg allerwärts geschaffenen Jugendmusikschulen inzwischen einen Hochstand erreicht habe. Hier würde, fuhr er fort, ein in seiner musikalischen Beglückung qualitativer Nachwuchs geformt, der dringend notwendig sei, wenn die Instrumentalmusik im Zeichen des Rundfunks und des Flimmerkastens nicht in

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei



Schumacher

erfüllt höchste Ansprüche



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

René Heinersdorff, ältester Düsseldorfer Fachunternehmer



Briefmarkenfachgeschäft
HEINZ MANGER
Düsseldorf, Mühlenstraße 7
Fernruf 2 49 85
Am Schloßturn, direkt am Rhein
— Reichhaltige Auswahlen —
Alt-Deutschland - Alt-Europa -
Deutsche Kolonien - Europa-
Neuheiten - Motiv-Sätze -
Spez.: Länderpakete
Alben, Einsteckbücher, Kataloge
zu Verlags-Preisen

BLUMEN *Heise*

vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen · Spez. Kranzbinderei
DÜSSELDORF · Ziegelstr. 51a · Telefon 42 26 35

Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 73987

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Mehr als 1000 Herren-Westen und -Pullover in vielen Farben u. allen Größen; eine einmalige Auswahl in Kübler-Kleidern -Kostümen und -Westen in allen Normal- und Zwischengrößen - selbst bis Größe 53 — sowie das gesamte Programm in Kübler-Unterbekleidung führt Ihr

Kübler-Spezial-Haus Karl-Heinz Mayer Damen- und Herrenmoden
Düsseldorf, Tonhallenstraße 11 - Telefon 1 93 31 - 4 Häuser neben Koch

einigen Generationen aussterben solle. Abschließend forderte er in allen unseren Stadtteilen schlichte Bauten für die Jugendmusikschule und Volkshochschule, in denen erwachsene und heranwachsende Menschen in der Unrast

und Oberflächlichkeit der Zeit ihren Frieden finden möchten. Denn genau wie die Düsseldorfer Grünanlagen, seien auch derartige kulturelle Finrichtungen zur seelischen Aufrichtung wertvoll.

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Spezialität:
Formeisen
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797 · Kaiserstraße 30

Zum schwarzen

Bolkerstraße 35 · Ruf 221 22

Pschorr München, Bitburger Pils,
Frankenheim Oberg.



Die historische Altstadtgaststätte heißt alle Düsseldorfer Heimatfreunde in renovierten Räumen willkommen.

RAXA

Hochleistungs-Schnellarbeitsstähle · Werkzeugguß und Sonderstähle

legiert und unlegiert
für Warm- und Kaltarbeit

Meißel-, Döpper- und Gesenkstähle

Rost-, säure-, hitze- und zunderbeständige Stähle

Edelstahl-Formguß

Drehlinge, Drehstähle, Hartmetallplatten und -werkzeuge



HEINRICH REINING GMBH · DÜSSELDORF

Edelstahlwerk Reckhammer

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gut wäscht
LANGGUTH

- GROSSWÄSCHEREI
- CHEM. REINIGUNG
- GARDINENWÄSCHEREI
- HEMDEN-SCHNELLDIENST



LANGGUTH

RICH. LANGGUTH KG.

DUSSELDORF · MÜNSTERSTR. 104
RUF 44 19 16



Zur Pflege und Wartung Ihres Wagens empfehlen sich:

<p>FRITZ OSTHOFF Peugeot- und Skoda-Vertretung Verkauf – Kundendienst – Ersatzteillager DUSSELDORF – LIEBIGSTRASSE 11 Telefon 44 44 54</p>	<p style="text-align: center;">BORGWARD-DIENST Carl Weber & Söhne Düsseldorf, Himmelgeister Straße 45 Tel. 33 01 01</p>
<div style="display: flex; align-items: center;">  <p>WILHELM KROLL <i>Karosseriefabrik</i> SEIT 1896</p> </div> <p>GOLDE-Schiebedächer Einbrennlackierung Unfallschadenbehebung Düsseldorf, Rolandstr. 43 Tel. 43 44 44 / 45 / 46</p>	<p style="text-align: center;">W. Siebel — Kfz.-Meister Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 66 59 14 (Reparaturen an allen Fahrzeugen werden fachmännisch und preiswert ausgeführt)</p>
<div style="display: flex; align-items: center;">  <p>TONI ULMEN Am Wehrhahn Verkauf, Reparaturwerk, Ersatzteillager, ESSO-Großtankstelle, Garagen, Schnelldienst Tel. Sa.-Nr.: 2 01 38</p> </div>	<p style="text-align: center;">Fritz Lange Auto-Preßschilder Düsseldorf, Neußer Straße 43, Tel. 2 48 35 Gegenüber der Kfz-Zulassungsstelle</p>

**Autohilfe
Abschleppdienst**



**Ruf 7 00 00
Tag und Nacht**

Willi Bender Düsseldorf, Gerresheimer Straße 135



ADAM OPEL Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Düsseldorf: Kettwiger Straße 69, Telefon 7 42 91
Ausstellraum: Graf-Adolf-Straße 67, Telefon 2 41 38
Kundendienst-Außenstelle: Benrath, Marbacher Str. 106-119, Tel. 71 70 83



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



BRÄUEREI ZUM FALKEN

Frankenheim

OBERGÄRIG
DÜSSELDORFS ALTBEKANNTA MARKE!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



HUT-*Schnorr*

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL

BOLKERSTR. 20
NORDSTR. 94

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie

FOTO KINO

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175



Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:
Paul Hanemann · Düsseldorf
Oberbilker Allee 107 · Telefon 72877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

121b Herbert Loos
4695 K. Wertherstr. 95



Die beliebten Schwabenbräu-Biere durch Getränkevertrieb

MAX von KOTTAS G.m.b.H.



Düsseldorf · Münsterstr. 156 · Tel. 44 19 41

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Fr. Bollig vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Ahnfeldstr. 27 · Tel. 62 35 04
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 7 24 33

Täglich von 9-13 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

• DIE WÄSCHE WIRD ABGEHOLT U. ZUGESTELLT •



*Stricken Sie
Ihre Strümpfe selbst?
Waschen Sie Ihre Wäsche selbst?*

Nein!

Ihre Wäsche wäscht die

Großwäscherei Klein

• ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN •

• ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN •

• TELEFON - SAMMEL - NUMMER 73737 •



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 40

**Besser
leben mit**

**Lutter
LEBENSMITTEL**

**weil gut
preiswert**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!